

Forum Homöopathie

Kleine Geschichte der Homöopathie

Matthias Wischner

2., bearbeitete Auflage

KVC | VERLAG

Vorwort zur zweiten Auflage 2018

Nach 14 Jahren wurde es Zeit für eine neue Auflage der *Kleinen Geschichte*. In diesem Zeitraum sind weitere Dissertationen und Veröffentlichungen zur Geschichte der Homöopathie erschienen. Für den deutschsprachigen Raum seien besonders die seit 2011 im KVC Verlag erschienenen Arbeiten in der Reihe *Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte* (herausgegeben vom Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung) genannt. Eine grundsätzlich andere Perspektive auf die ersten 200 Jahre der Homöopathie werfen diese Arbeiten jedoch nicht, so dass die *Kleine Geschichte* auch nicht neu geschrieben werden muss. Wesentliche Entwicklungen der letzten 14 Jahre habe ich in einem Nachtrag zu skizzieren versucht.

Matthias Wischner, Stade, im April 2018.

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einführung..... | 1 |
| 1. Kleine Geschichte | 1 |
| 2. Homöopathie | 2 |
| 3. Homöopathiegeschichte | 3 |
| Samuel Hahnemann – Leben (1755–1843) | 7 |
| Kindheit, Jugend und Studienzeit (1755–1779) | 7 |
| Wanderjahre (1780–1811) | 8 |
| Leipzig (1811–1821) | 10 |
| Köthen (1821–1835)..... | 14 |
| Paris (1835–1843) | 17 |
| Samuel Hahnemann – Umfeld | 19 |
| Medizinischer Alltag | 20 |
| Medizinische Praxis | 22 |
| Samuel Hahnemann – Werk..... | 25 |
| Vorhomöopathisches Werk | 25 |
| Homöopathisches Frühwerk (1790–1824)..... | 26 |
| Homöopathisches Spätwerk (1824–1842)..... | 28 |
| Die Homöopathie bis 1843 | 31 |
| Anhänger und Spaltung..... | 31 |
| Laien und Patienten..... | 38 |
| Kritiker und Widersacher..... | 40 |
| Internationale Ausbreitung | 42 |
| 1843–1871..... | 45 |
| Generationswechsel | 45 |
| Noch einmal Köthen | 47 |

| | |
|--|-----|
| 1871–1918 | 51 |
| Laienvereine | 51 |
| Arzneimittelhersteller | 53 |
| Laienbehandler und Kurierfreiheit..... | 56 |
| Naturwissenschaftlich-kritische Homöopathie..... | 57 |
| Homöopathie in den USA..... | 63 |
| 1918–1932..... | 71 |
| Krise in der Medizin | 71 |
| Ein unerwarteter Fürsprecher | 72 |
| 1933–1945 | 77 |
| Neue Deutsche Heilkunde | 77 |
| Homöopathische Laienbewegung im Dritten Reich..... | 79 |
| Homöopathische Ärzte im Dritten Reich | 81 |
| Donner-Report..... | 84 |
| Jüdische Homöopathen im Dritten Reich | 85 |
| Seit 1945 | 89 |
| Naturwissenschaftlich-kritische Homöopathie..... | 89 |
| Klassische Homöopathie | 92 |
| Weltweiter Aufschwung..... | 97 |
| Evidenzbasierte Medizin | 102 |
| Kleiner Ausblick | 105 |
| Nachtrag 2018 | 107 |
| Literaturverzeichnis | 109 |

Einführung

Mit zunehmendem Interesse an der Homöopathie wächst auch das Interesse an der Geschichte dieser außergewöhnlichen Behandlungsmethode. In den letzten Jahren ist daher die Zahl homöopathiehistorischer Veröffentlichungen deutlich angestiegen. Auch einige Übersichtsarbeiten befinden sich darunter, z. B. der Abschnitt über die Homöopathie in Robert Jüttes *Geschichte der Alternativen Medizin* (München: Beck, 1996) oder die Neuauflage von Rudolf Tischners „kleiner“ Homöopathie-Geschichte, die erstmals 1950 erschien und 2001 von Robert Jütte mit einem Nachtrag versehen wurde. Besonders ausführlich stellt der *Taschenatlas Homöopathie* von Josef M. Schmidt die historische Entwicklung dar. Auf Grund seiner formalen Gestaltung bietet sich der Taschenatlas jedoch mehr als außerordentlich hilfreiches und zuverlässiges Nachschlagewerk an, zum Durchlesen von vorn bis hinten ist er hingegen weniger geeignet. Was somit fehlt, ist eine Darstellung der ersten 200 Jahre Homöopathie „am Stück“.

Diese Lücke möchte die *Kleine Geschichte der Homöopathie* füllen. Sie möchte den derzeitigen Kenntnisstand zusammenfassen, die Entwicklung von den Anfängen bis heute nachvollziehen und sowohl innere als auch äußere Zusammenhänge transparent machen. Dabei sieht sie sich vor drei große Herausforderungen gestellt:

1. Kleine Geschichte

Erstens muss die Geschichte „klein“ bleiben, d.h. kurz erzählt werden. Deswegen steht besonders die Homöopathie in Deutschland im Mittelpunkt. Doch selbst dann können viele Veränderungen seit Hahnemanns Zeit, die in beinahe allen Bereichen stattgefunden haben, nur angedeutet werden: Von einer Zeit mit überwiegender Landbevölkerung tritt eine Wandlung ein zur Urbanisierung mit Bevölkerungsexplosion; von wenigen Ärzten und keinen Krankenkas-

sen zu unserem heutigen Gesundheitssystem; von einer Schulmedizin fast ohne praktische Erfolge zur modernen Medizin mit allen ihren Vor- und Nachteilen; von einem hauptsächlich aus akuten und infektiösen Krankheiten bestehenden Spektrum zu den heute dominierenden degenerativen, psychosomatischen und malignen Erkrankungen; von einer hohen Säuglingssterblichkeit zur verlängerten Lebenserwartung – und viele, viele andere Veränderungen und Übergänge mehr, die alle auf die Geschichte der Homöopathie Einfluss genommen haben.

2. Homöopathie

Zweitens gilt es, die Geschichte der „Homöopathie“ zu schreiben. Es ist jedoch schwierig, den Begriff „Homöopathie“ exakt zu definieren. Allein aus der Zusammensetzung von „homoi-“ = ähnlich und „pathos“ = Leiden geht die Bedeutung nicht hervor. Im Lauf der Jahre verstehen die Menschen – durchaus zeitgleich – darunter ganz unterschiedliche Dinge. Es gibt zwei extreme Positionen, mit diesem Dilemma umzugehen:

Zum einen kann gesagt werden, Homöopathie ist alles das, was die Menschen bislang dafür hielten. Nun halten aber auch viele Menschen Kräuterheilkunde und Akupunktur für Homöopathie, so dass zur Vermeidung allzu großer Beliebigkeit irgendwo ein Trennstrich gezogen werden muss. Zum anderen kann man sich ausschließlich auf eine ganz bestimmte Form der Homöopathie konzentrieren. Doch eine solche Festlegung ist immer willkürlich und engt den Blick deswegen zu sehr ein.

Die dritte Möglichkeit liegt zwischen den Extremen: Die *Kleine Geschichte der Homöopathie* befasst sich mit der Homöopathie, sofern sie sich an wichtige Grundregeln Hahnemanns hält. Wichtig ist a) die Ähnlichkeitsregel, wobei sich das, was Homöopathen unter „ähnlich“ verstehen, von Epoche zu Epoche ändern wird; wichtig ist weiterhin b) die Einzelmittelgabe, wobei sich der Zeitraum bis zum Wechsel der Arznei oder bis zu ihrer Wiederholung ebenfalls ändern

wird; wichtig ist c) die Arzneimittelprüfung am Gesunden; und wichtig ist zuletzt d) die möglichst kleine Dosis der Arznei, die bei einer Urtinktur beginnen kann und bei den Hochpotenzen – also jenseits von C12 bzw. D24 – endet. Insofern findet die naturwissenschaftlich-kritische Richtung der Homöopathie ebenso Beachtung wie die an Hahnemann angelehnte.

3. Homöopathiegeschichte

Die dritte Herausforderung liegt in dem Begriff „Geschichte“. Das hört sich nach verstaubten Büchern und längst überholten Entdeckungen an. Schulmedizinische Ärzte haben an der Geschichte ihres Faches daher in aller Regel nur ein geringes Interesse. Allenfalls am Feierabend finden sie die Zeit, sich damit zu befassen. Während der täglichen Arbeit ist es in der Schulmedizin jedoch vollkommen egal, wie man bei einem Patienten vor hundert Jahren diagnostisch und therapeutisch vorgegangen wäre.

Anders in der Homöopathie: Hier trägt das Lesen von Literatur, selbst wenn sie über 150 Jahre alt ist, nicht selten dazu bei, das aktuelle Problem zu lösen. Insofern besteht unter den Homöopathen ein ungleich größeres Interesse an der Geschichte ihres Faches als unter Schulmedizinern. Kaum ein Einführungskurs in die Homöopathie findet statt, in welchem nicht wichtige Eckdaten genannt würden.

Der Umgang der Homöopathen mit ihrer eigenen Geschichte zeigt bis heute starke Züge von „Liebhaberei“: Die bisherige Geschichtsschreibung der Homöopathie konzentriert sich noch allzu sehr auf Hahnemann und seine großen Nachfolger; sie stilisiert Hahnemann zu einem Mythos, zu einem seiner Zeit weit vorauseilenden Verkannten und daher Verfolgten; sie präsentiert ein biographisches Auf-und-Ab von nacheinander die Entwicklung beherrschenden Hauptakteuren; sie reduziert die Geschichte auf Ahnengalerien, die je nach Ausgangspunkt Hahnemann-Kent-Schmidt-Künzli, Hahnemann-Kent-Vithoukaskas oder Hahnemann-Bönninghausen-Boger lauten; sie idealisiert die homöopathisch Tätigen und un-

terschlägt den Einfluss von Laien, Patienten, Hochschulen, pharmazeutischen Firmen, Krankenhäusern und Politikern; schließlich beschäftigt sie sich vor allem mit der Gründerzeit der Homöopathie und dem Aufschwung in den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts und vernachlässigt den Zwischenraum. Die herkömmliche Homöopathiegeschichtsschreibung ist somit in aller Regel apologetisch, heroisierend und hagiographisch.

Bei aller Kritik: Erstens hat diese Liebhaberei wichtige Standardwerke hervorgebracht, die mehr als solide sind. Man denke nur an Richard Haehls Hahnemann-Biographie, die trotz weitgehend kritikloser Verehrung für den „Meister“ noch immer ein unverzichtbares Werk darstellt, ebenso wie Rudolf Tischners Geschichte der Homöopathie mit seiner naturwissenschaftlich-kritischen Ausrichtung. Zweitens ist auch die vorliegende *Kleine Geschichte* das Werk einer Liebhaberei, geschrieben von einem Arzt, der auch homöopathisch tätig ist. Und drittens haben seit Mitte der 1980er Jahre neue Aspekte in die Homöopathiegeschichte Einzug erhalten, woran das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart unter der Leitung von Renate Wittern (zwischen 1980 und 1985), Werner Friedrich Kümmel (zwischen 1986 und 1988) und Robert Jütte (seit 1990) maßgeblichen Anteil besitzt. Programatisch ist der Titel eines von Martin Dinges 1996 herausgegebenen Sammelbandes: *Patienten – Heilkundige – Institutionen*, der darauf hindeutet, dass nicht nur Ärzte im Zentrum der aktuellen Homöopathie-Geschichtsschreibung stehen, sondern auch Laien, Institutionen und andere sozialgeschichtliche Faktoren Beachtung finden. Hervorragende Veröffentlichungen finden sich regelmäßig in dem seit 1982 erscheinenden *Jahrbuch des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung*, ab Band 8 (1989) unter dem Titel: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte*, außerdem in der Reihe *Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte* (ab Band 14/2011 erschienen im KVC Verlag).

Die *Kleine Geschichte* möchte einen Überblick über die Entwicklung der Homöopathie in ihren ersten 200 Jahren geben. Sie möchte zeigen, wie viele Einflüsse den Gang der Dinge mitbestimmt und geprägt haben. Immer wieder verweist sie daher auf die Bedeutung von

Patienten, Laienvereinen, Apothekern, Gesetzen, schulmedizinischen Entwicklungen, Zeitschriften, Verbänden und Institutionen.

Manchen Lesern werden die standespolitischen und institutionellen Fakten zu sehr im Vorder- und die therapeutische Praxis der Homöopathie zu sehr im Hintergrund stehen. Andere Leser werden Namen, Orte und Daten vermissen. Es liegt auf der Hand, dass die Auswahl des Präsentierten immer auch nach subjektiven Kriterien erfolgt, wodurch vermutlich tatsächlich wichtige Ereignisse und Zusammenhänge übersehen worden sind.

Wieder andere Leser werden vergebens nach Fußnoten und Anmerkungen suchen. Ihnen bin ich eine besondere Erklärung schuldig: Der *Kleinen Geschichte* liegt nur sehr wenig medizinhistorische Forschung meinerseits zu Grunde. Das allermeiste habe ich aus den Veröffentlichungen anderer Autoren oder aus meinen bisherigen entnommen. Die wichtigsten Werke sind im Literaturverzeichnis angegeben. Es scheint mir daher erlaubt, auf den akademischen Ballast zu verzichten und die Geschichte so nachzuerzählen, wie sie sich mir mit ihren größeren und kleineren Lücken dargestellt hat. Für alle Ungenauigkeiten, Verzerrungen, Fehlinformationen und andere Irrtümer bin selbstverständlich ich verantwortlich; das Lob für sachgemäße Darlegungen gebührt hingegen den im Literaturverzeichnis genannten Autoren. Ihnen sei an dieser Stelle für ihre Arbeiten herzlich gedankt, ebenso wie Herrn Christian Lucae, München, und Herrn Werner Friedrich Kümmel, Mainz, für ihre konstruktiven Anmerkungen zum Manuskript sowie Herrn Henning Albrecht, Essen, der mich auf die Idee für dieses Buch gebracht hat.